

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Gicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheuberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Standniz, Throna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 113.

Mittwoch, den 26. September 1894

5. Jahrg.

Bezugs-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die

„Naunhofer Nachrichten“

ganz ergebenst einzuladen.

Als Lokaltblatt für Naunhof und die umliegenden Orte bringen die „Naunhofer Nachrichten“ außer den Bekanntmachungen der königlichen Amtshauptmannschaft und des königl. Amtsgerichts, soweit dieselben für den Verbreitungsbezirk in Betracht kommen, und den der städtischen Verwaltung zu Naunhof z. an erster Stelle vorwiegend Mitteilungen von lokalem Interesse unserer Gegend. Ebenso erfahren die schwebenden Tagesfragen, sowie die sonstigen politischen und anderen Ereignisse des In- und Auslandes kurze und dennoch erschöpfende Besprechungen.

Die „Naunhofer Nachrichten“ mit der Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“ kosten vierteljährlich frei ins Haus gebracht

nur 1 Mark,

und nehmen Bestellungen sämtliche Postanstalten, Landbriefträger, Boten und Kurträger, sowie die Expedition, Langestr. 39, gegenüber dem Ratskeller jederzeit entgegen.

Inserate finden beste Verbreitung!

Hochachtungsvoll!

Verlag u. Expedition d. Naunhofer Nachrichten.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Naunhof, 25. Sept. Ueber eine Aufführung der morgen Mittwoch Abend im Gasthof zum „gold. Stern“ auftretenden Spezialitäten-Truppe des Chemnitzer Trianontheatres schreiben die „Dahlemer Nachr.“ in ihrer letzten Nummer: „Mit dem Engagement der Spezialitäten-Truppe des Trianontheatres zu Chemnitz (Julius Jungmans) hatte Herr Engelmann (Gasthaus zur Tanne) einen guten Griff gethan, denn das am Freitag Abend zu der von der Gesellschaft gegebenen Soiree erschienene Publikum wurde von den Leistungen aller auftretenden Mitglieder gradezu überrascht, denn was geboten wurde war neu, originell und sehr gut. Reicher Beifall wurde Allen und mit Recht zu Theil. Es war kein sogen. Fingel-Tangel, wie mancher vorher glauben mochte, sondern eine Variete-Vorstellung: Gesang, Couplets, Musik auf verschiedenen Instrumenten, Vorträge, Salon-Quintette (Balancierkunst) u. s. w. wechselten in dem sehr reichhaltigen Programm in unterhaltendster Weise. Mit der Gediegenheit der Leistungen paarte sich elegante Garderobe, so daß Jeder hochbefriedigt den Saal verließ mit dem Wunsch: die Gesellschaft möge, da sie diesen Dienstag noch eine Vorstellung zu geben beabsichtigte und zwar mit verstärktem Personal, ein recht volles Haus an diesem Tage haben.“

— Ein strenger Winter soll in Aussicht stehen. Kundige Leute glauben dies aus verschiedenen Anzeichen behaupten zu dürfen. So sind beispielsweise die Ameisenhaufen statt breit und niedrig, in diesem Jahre spitz und hoch gebaut, was nach Versicherung von Forstleuten ganz bestimmt einen harten Winter bedeutet. Aus dem Erzgebirge wird gemeldet, daß sich dort der Rauhhafer, der sonst nur selten dahin kommt und lieber im hohen Norden weilt, in großen Scharen eingefunden hat. Auch das soll ein Anzeichen für einen zu erwartenden strengen Winter sein. — Abwarten!

— Der Nachthimmel ist gegenwärtig sehr interessant. Außer den täglich früher sichtbar werdenden sogenannten Wintersternbildern sind es nament-

lich die beiden Planeten Mars im Widder und Jupiter in den Zwillingen. Ersterer, an seinem roten Lichte sofort kenntlich, ist der Erde in seiner Bahn beinahe am nächsten gekommen und fällt sofort nach Dunkelwerden auf. Später erscheint auch Jupiter, an seinem gelblichen ruhigen Lichte kenntlich. Beide Gestirne scheinen die ganze Nacht hindurch.

— Rangänderungen bei der Eisenbahn. Das königl. sächs. Finanzministerium hat genehmigt, daß Werkführer nach 12-jähriger betriebl. Dienstleistung in dieser Stellung aus der 9. in die 8. Dienstklasse, Bodenmeister und Schirrmeister aber ebenfalls nach 12-jähriger betriebl. Dienstleistung als Boden- oder Schirrmeister aus der 10. in die 9. Dienstklasse von der Generaldirektion befördert werden können. Weiter hat das königl. Finanzministerium beschlossen, das Verbot des Tragens der Achselstücke im Dienste bezüglich sämtlicher Beamten, für welche dasselbe bestand (Bahnmeister, Gasanstaltsaufseher, Impregnanstaltsaufseher, Bodenmeister und Schirrmeister), wieder aufzuheben.

— Die Unteroffizier-Frage beschäftigt gegenwärtig die beteiligten Kreise auf das Lebhafteste. Bei der Formation der 4. Bataillone mußte jede Kompanie eines Infanterie-Regiments eine gewisse Anzahl von Unteroffizieren zur Formation der neuzubildenden 13. und 14. Kompanie abgeben, zugleich wurde der Unteroffizieretat in Folge der zwei-jährigen Dienstzeit auf 16 pro Kompanie erhöht. Sodas augenblicklich wohl in jeder Kompanie sich Marquements an Unteroffizieren finden. Um diese zu decken, reichen die vorhandenen Unteroffizierschulen nicht aus und so war jeder Kompaniechef bestrebt, sich aus dem ältesten Jahrgange die tüchtigsten Elemente an Kapitulant heranzubilden. In Folge dessen ist das Avancement der Unteroffiziere augenblicklich ein äußerst günstiges. Es ist keine Seltenheit, daß Feldwebel oder Bizefeldwebel schon mit 26, 27 Jahren diese Charge bekleiden. Rechnet man hinzu, daß bei Entlassung der betreffenden Jahrgänge jeder Kapitulant ein Handgeld von 100 Mk. und nach vollendeter 12-jähriger Dienstzeit außer dem Zivilversorgungsschein noch ein Kapital von 1000 Mark für die ersten Bedürfnisse seiner neuen Stellung ausgezahlt erhält, so ist diese Karriere Deuten, die die Anlage und Reigung zu ihr besitzen, augenblicklich sehr zu empfehlen.

— In der von Professor Schäfer herausgegebenen Zeitschrift: „Die Sparkasse“ wird eine Uebersicht über das deutsche Sparkassenwesen in einer Vollständigkeit gegeben, wie sie bisher nicht erreicht wurde. Das Ergebnis für Deutschland ist folgendes: Es zählte 6878 Sparkassen mit Einrechnung der Filialen und Annahmestellen. Auf 10 428 094 Sparkassenbücher waren 5 507 269 500 Mark eingetragen, das macht auf den Kopf der Bevölkerung 111 Mark oder auf ein Sparkassenbuch durchschnittlich 528 Mk. Ein Buch entfiel auf 4,7 Einwohner oder auf 100 Einwohner kamen 23,3 Bücher. Die Musterländer sind das Königreich Sachsen und die Kleinstaaten Reuß j. L., Lippe und Bremen. Diese Staaten stehen in der Zahl der Sparkassenbücher obenan. 100 Einwohner haben in Sachsen 47,6 Sparkassenbücher, in Baiern nur 11. Ordnet man die Staaten nach der Sparsumme, die auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, so steht Reuß j. L. mit 453 obenan, Sachsen mit 172, Baiern hat die niederste Zahl — 36.

— Die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke, die sich in Norddeutschland nicht eben großer Beliebtheit erfreuen, während sie in Süddeutschland weit lieber genommen wurden als die dort sehr ungeliebten Zwanzigpfennig-Nickelstücke, sollen nunmehr thätiglich aus dem Verkehr verschwinden. Die öffentlichen Kassen haben Anweisung erhalten, bei

Bereinigung dieser Münzen dieselben anzuhalten und an die Berliner Münze zu senden. (Bekanntlich wurde diese Nachricht schon früher verbreitet und dann widerrufen; es bleibt also abzuwarten, ob sie diesmal richtig ist.)

— Zum Sieden von Pflaumen müssen die kupfernen Kessel vorher recht sorgfältig gepulvt werden! Das immer wieder einzuschärfen ist nötig, obgleich es eigentlich jedes Kind schon wissen sollte. In Ostpreußen sind 12 Personen an Vergiftung durch Grünspan erkrankt, denn bei einem Hochzeitschmause hatte man kupferne Gefäße benutzt und diese vorher nicht gründlich genug gereinigt. Ein Mann ist an der Vergiftung bereits gestorben, drei andere Personen sollen hoffnungslos darniederliegen.

— Albrechtshain. Die Bienenzucht in hiesiger Pflege ist in diesem Jahre weit weniger einträglich, als es anfangs den Anschein hatte. Auch in weiteren Gegenden dürfte es hierin nicht besser stehen. Denn feuchte, wenn auch warme Jahre liefern dem Imker nur geringe Honigerträge. Das günstige Frühjahr mit seiner reichlichen Tracht reizte die Bölker zu rechtzeitigem Brutansatz. Daher gab es auch frühe und viele Schwärme. Infolge des nassen und kühlen Sommers konnten sowohl die abgeschwärmten Bölker, als auch die neuen Schwärme nur wenig eintragen. Manches Volk hat sonach nicht seinen Winterausstand. Zeitiges Füttern macht sich darum nötig. Ein rechter Imker läßt jedoch den Mut nicht sinken, sondern setzt seine Hoffnung auf das folgende Jahr.

— Brandis, 22. Sept. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde Feuerlärm gebläht, die Glocken ertönten und dichter Qualm und Brandgeruch durchzog den Ort. Es war in der Brautstraße unterm Dach des Koch'schen Hauses Stroh und Heu in Brand geraten. Jedoch konnte die Gefahr bald von hies. Feuerwehr beseitigt werden, ohne daß eine Spritze in Thätigkeit kam. 2 Stunden später ertönte abermals Feuerlärm; mancher Feuerwehrmann hatte sich kaum durch ein Glas Bier stärken können und andere wurden beim Abendbrod überfallen. Es sollte diesmal in Polenz brennen und Feuerlärm ließ darauf schließen; fort ging's in möglichster Eile nach Polenz zu. Unterwegs kam erst die Nachricht, daß die Brandstätte in Hohndorf sei, und so mußte die Feuerwehr unterrichteter Sachen umkehren.

— Große und berechtigte Mißstimmung erregt es unter den deutschen Turnern, daß die aus ihren freiwilligen Beiträgen in Freiburg a. N. erbaute Erinnerungsturnhalle nur gegen eine Gebühr freigegeben werden darf. Gleich am Eingang ist eine Gebührentabelle des Magistrats angeschlagen, wonach für ein bis zwei Personen zusammen 50 Pf., 3 bis 10 Personen je 30 Pf., 11 und mehr Personen je 20 Pf. und von Turnvereinen und Schulen für ihre Mitglieder zusammen 1 Mark gezahlt werden müssen. Einzelne Personen, die sich als Mitglieder der Deutschen Turnerschaft ausweisen, haben je 20 Pf. zu entrichten, und Freiburger Einwohner haben freien Eintritt.

— Recht streitbare Frauen muß es in Schöneberg geben. Wenigstens spricht dafür der Umstand, daß im Laufe der vorvergangenen Woche zwei von ihren Frauen geprügelte Ehemänner sich in ärztliche Behandlung begeben mußten, der eine konnte schon nach zwei Tagen wieder entlassen werden, der andere bedurfte aber bedeutend längerer Zeit, ehe seine vollständige Genesung erfolgte. Beide sind zu ihren teuren Ehehälften zurückgekehrt, und da sie Befreiung gelobt haben, von diesen wieder in Gnaden aufgenommen worden.

Madagaskar.

Die größte afrikanische Insel, Madagaskar, ist schon seit Jahrhunderten der Gegenstand schürftigster Begehrlust seitens Frankreichs. Das Hauptvolk der Insel, die fast so groß ist wie ganz Frankreich, sind die Howas, die nicht das geringste Verlangen nach einer fremden Oberherrschaft haben und die sich noch weniger durch Fremde ausbeuten lassen wollen. Die Howas, eine Mischung von Negern und Polynesiern, sind den übrigen Völkern des Landes, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Intelligenz weit überlegen und haben einen geheimen Rückhalt an den Engländern, denen die Herrschaft Frankreichs auf Madagaskar ein Dorn im Auge ist.

Die Franzosen stützen ihre Ansprüche auf den Besitz der Insel auf die Thatfache, daß bereits vor 250 Jahren Ludwig der Bierzehnte Madagaskar als französisches Besitztum erklärt hat. Nie bisher wurden französische Ansprüche des Besitzes voll ausgeübt. Nur an einigen Küstenpunkten hatten sich die Franzosen festgesetzt und auch diese gingen während der Revolutionskriege gegen Ende des vorigen Jahrhunderts an die Engländer verloren. Als die Bourbonen 1814 nach Paris zurückkehrten, trat ihnen England zwar seine Eroberungen wieder ab, aber auch von da ab stand der französische Besitz der Insel nur auf dem Papier.

England hat seinen Einfluß im Lande wesentlich seinen dort gehaltenen Missionsgesellschaften zu danken, die neuerdings seit dem Jahre 1820 thätig sind. Die Franzosen ihrerseits errichteten Jesuitenmissionen, aber die Eingeborenen zeigten sich den Engländern mehr geneigt. Der madagassische König Radama unterstützte die Engländer mit aller Kraft, weil er dies als einen Schutzwall gegen die französischen Gelüste betrachtete. Er hätte jenen auch wahrscheinlich zur Oberherrschaft verholfen, wäre er nicht 1828 von seiner Gemahlin, der Königin Ranavalona, vergiftet worden. Diese trat nun gegen das Christentum und die Fremden mit so entschiedener Feindseligkeit auf, daß sich 1845 die Franzosen und Engländer zu einem gemeinsamen, aber schließlich erfolglosen Angriff gegen das an der Ostküste gelegene Tamatave vereinigten.

Radama II., der 1861 König wurde, erwies sich dem Christentum und den Fremden allerdings freundlicher, aber er wurde eben deshalb 1863 ermordet, und während der hierauf folgenden Wirren gelang es abermals, 1863, den Engländern, den Franzosen den Rang abzugewinnen, indem sie während eines gegen diese ausgebrochenen Aufstandes einen günstigen Handels- und Freundschaftsvertrag mit den Howas abschlossen. Die im Jahre 1869 auf den Thron erhobene Ranavalona II. befolgte sodann allerdings eine christenfreundliche Politik, ja sie trat sogar selbst zum Christentum über und schaffte 1877 die Sklaverei ab, aber den Ansprüchen der Franzosen gegenüber verhielt sie sich entschieden ablehnend und suchte sich 1882 durch die Entsendung einer Gesandtschaft nach Europa diesen gegenüber Luft zu schaffen; mit Deutschland und verschiedenen anderen Staaten wurden damals Handelsverträge geschlossen. Die Franzosen indes ließen sich dadurch nicht beirren. Nachdem sie die im Westen und Norden hausenden, mit den Howas in Feindschaft stehenden Salalaven unterworfen, erhoben sie Anspruch auch auf die Herrschaft über die Ostküste und nahmen 1883 Tamatave in Besitz. Obwohl nun aber ihre Veruche, von dort ins Innere einzudringen, anhaltend vergeblich blieben, so schloß doch 1885 die nunmehr zur Herrschaft gelangte Ranavalona III. mit ihnen einen Vertrag ab, den die Franzosen als einen Schutzherrschaftsvertrag auslegten, und der die Quelle

aller der Weiterungen ist, die seitdem zwischen Frankreich und den Howas obwalten.

Schlechte Erfahrungen in Tongking und die Festlegung ihrer Kolonialtruppen im Innern Afrikas, in Birma u. s. w. haben die Franzosen bisher abgehalten, energisch gegen Madagaskar vorzugehen. Als letzten gültlichen Versuch haben sie nun den Abg. Le Myre des Biliers nach Antananarivo (wo er vier Jahre lang französischer Generalresident war) geschickt, der das ausdrückliche Recht Frankreichs feststellen soll, in den auswärtigen Beziehungen Madagaskars das entscheidende Wort zu sprechen, eine Eisenbahn in das Innere zu bauen und den Europäern auf der Insel Grund- und Bodenbesitz zu ermöglichen. Die Howas werden schwerlich freiwillig nachgeben; sie verlassen sich auf ihre Verbündeten: das Fieber und den für Europäer unburchbringlichen Urwald, der das Innere der Insel von der Küste abschließt. Jedenfalls würde ein Unternehmen gegen Madagaskar den Franzosen für längere Zeit zu thun geben und die Aussichten auf Erfolg sind dort womöglich noch schlechter als die in Tongking.

Politische Rundschau. Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat am 22. d., von Swinemünde kommend, der Stadt Tborn einen kurzen Besuch abgestattet. Die Stadtverwaltung kredenzte dem Monarchen einen Ehrentrost.

Der Reichskanzler Graf v. Caprivi wird für Dienstag aus Karlsbad wieder in Berlin zurück erwartet. Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Fhr. v. Schele, soll nach einer von der Post. Ztg. verzeichneten gerüchelten Meldung beabsichtigen, mit Beginn nächsten Jahres seiner Familie wegen seinen Posten zu verlassen.

Die Streichung des Schul-Schiffes „Leipzig“ aus der Liste der Kriegsschiffe hat der Kaiser laut Veröffentlichung im „Marineordnungsblatt“ genehmigt.

Der Reichstag ist bekanntlich in seiner verflochtenen Tagung ziemlich unglücklich mit den neuen Forderungen für die Marine umgegangen. Die erste Rate für den Bau des Panzerschiffes zum Ersatz für „Preußen“ (1 Mill. Mk.) wurde bewilligt, dagegen wurde die Forderung eines gepanzerten Kreuzers als Admiralschiff in überseeischen Gewässern zum Ersatz für die „Leipzig“ (1. Rate 1 Mill. Mk.) abgelehnt, ebenso ein Aviso „Falle“ (1. Rate 1 200 000 Mk.). Wie jetzt verlautet, wird im nächsten Etat der Bau eines großen Kreuzers wiederum und daneben drei Kreuzer nach dem kleinen Typus gefordert werden. Die Forderungen wurden damals mit geringen Mehrheiten aus finanziellen Gründen abgelehnt. Man wird wohl erwarten dürfen, daß jetzt eine günstigere Stimmung herrscht. Die großen überseeischen Interessen Deutschlands erfordern mit jedem Jahre dringender eine ausreichende, aktionsbereite Flotte.

Ueber kommunale Steuern schreiben die Berl. Pol. Nachr. offiziös: Wenn auch der Plan einer Reichssteuer vorläufig aufgegeben sei, so werde doch von der Reichsregierung in der nächsten Reichstagsession der Versuch gemacht werden, die in der Reichsgesetzgebung liegenden Hindernisse einer kommunalen Besteuerung des Weines zu beseitigen.

Zur Herbeiführung der wirksameren Beaufsichtigung des Schiffs- und Floßverkehrs mit Rücksicht auf choleraverdächtige Personen hat der preuss. Arbeitsminister angeordnet, daß künftig auch die an den Wasserstraßen beschäftigten Beamten der Wasserbauverwaltung (Schleusen- und Strommeister, Strands- und Kanalaufsicher u.) daran mitwirken sollen. Etwasige Wahrnehmungen, daß auf den Fahrzeugen choleraverdächtige Personen vorhanden sind, haben diese Beamten

der Ortspolizeibehörde oder, wo Kontrollstationen errichtet sind, der nächsten Station sofort unter genauer Bezeichnung des Fahrzeuges und der verdächtigen Person anzuzeigen.

Ueber die Ausdehnung der deutschen Kolonien und Schutzgebiete werden folgende Angaben gemacht: Das (inbessenen noch nicht abgegrenzte) Schutzgebiet Togo umfaßt 60 000 Quadratkilometer, Kamerun 495 000, Südwest-Afrika 435 000, Deutsch-Ostafrika 995 000, das Kaiser Wilhelmsland in Neu-Guinea 181 500, Bismarck-Archipel 52 2000, der nordöstliche Teil der Salomon-Inselgruppe 22 300, das Schutzgebiet der Marshall-Inseln 400 Quadratkilometer. In Togo haben sich niedergelassen 72 Europäer, darunter 63 Deutsche, in Kamerun 204 Europäer (128 Deutsche), in Südwestafrika 969 Europäer (614 Deutsche), in Deutsch-Ostafrika rund 750 Europäer (rund 500 Deutsche), im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompanie 178 Europäer (99 Deutsche) und auf den Marshallinseln 67 Europäer (32 Deutsche).

Frankreich.

Ein Redakteur des „Temps“ hat die aus Madagaskar heimkehrenden Offiziere und Soldaten über die Lage daselbst interviewt. Alle sind der Meinung, daß die Regierung wohl daran thue, energisch einzuschreiten, da der Uebermut der Howas immer mehr zunehme. Die Lage sei derzeit gespannt, daß man sich von den Unterhandlungen des Spezialgesandten in diesem Augenblick nur wenig versprechen könne. Man glaubt zwar nicht an einen ernstlichen Widerstand der Howas, doch sei ein Marsch noch dort außerordentlich schwierig, weil keine Wege vorhanden sind. Die Expedition sei indes schon deshalb notwendig, weil die Bevölkerung von Madagaskar nicht an die Macht Frankreichs glaube.

Belgien.

Der König von Belgien hat offenbar nicht Lust, dem Herzog von Orleans zu gestatten, daß dieser seine Rolle als orleanistischer Prätendent auf belgischem Boden spiele. Wie der „Figaro“ meldet, würde ein längerer Aufenthalt des Herzogs von Orleans in Brüssel von der belgischen Regierung nicht gern gesehen werden. Das Pariser Blatt schreibt, der König Leopold wünsche, daß sein junger Verwandter, dem er übrigens sehr geneigt sei, nur sehr kurze Zeit in seiner Hauptstadt verweile und auf belgischem Boden sich nicht öffentlich als Prätendent gebärde.

Holland.

Den Generalstaaten ist das Budget der Niederlande für 1895 vorgelegt worden. Dasselbe ergibt ein Defizit von 8 Millionen Gulden, von denen 1 Million zu Lasten des ordentlichen Budgets fällt. Zur Deckung der Kosten für eine bessere Bewaffnung der Armee und der Flotte, die mit einem auf 9%, Millionen Gulden geschätzten Aufwande in vier Jahren durchgeführt werden soll, wird eine Anleihe erforderlich sein. Diese soll in Jahresbeträgen von 640 000 Gulden getilgt werden. Es wird eine Vorlage eingebracht werden, um eine bessere Sicherung der Einfuhrzölle als Gegenwert der Anleihe zu ermöglichen.

Schweiz.

Am 25. d. wird in Bern die diplomatische Konferenz eröffnet werden, die die Frage der Bildung eines internationalen Verbandes für die Veröffentlichung von Staatsverträgen zu erörtern. Vierzehn Regierungen haben sich zur Teilnahme bereit erklärt.

Rußland.

Ueber den Gesundheitszustand des Zaren wird berichtet, daß derselbe die größte Vorsicht erheische. Außer dem Moskauer Professor Sacharin dürfte schwerlich jemand Zuverlässiges über das Leiden sagen können, es handele sich aber jedenfalls um ein chronisches. Der überraschend schnell hereinbrechende Herbst vernichtet die Hoffnung der Aerzte auf einen günstigen Erfolg des mehrwöchigen Aufenthaltes des Zaren im Jagdschloß Spala. Die bisherigen Nachrichten lauteten üngstiger. Den Sturz des mächtigen Ratgebers des Zaren,

Beim Hoffriseur.

2) (Fortsetzung.)
„Die Demütigung, die mich heut' getroffen, wollte ich ja gern verschmerzen, denn du hast mir durch deine Kindesliebe reichen Ersatz dafür geboten,“ sagte er, nachdem er sich wieder gesäht. „Aber der Kummer, woher ich eine neue Uniform nehmen soll, um vor den Kaiser treten zu können, und doch ist seine Gerechtigkeit allein im Stande, uns zu retten. Woher aber soll ich das Geld zur Anschaffung einer Uniform nehmen, damit man meines Vaters nicht mehr spotten kann? Wenn es noch einmal geschieht, bricht es mir das Herz!“
Wieder bedeckte plötzlich die glühende Rote des Zornes und der Scham seine Stirn. Stumm ging er hinaus und daß verhalten seine Schritte auf der Treppe.
Wie Schwerter hatten seine letzten Worte das Herz der Tochter durchwühlt. Ihr Vater verspottet und verhöhnt, ihr edler Vater! Sein teures Haupt vor Schmach und Schande gebeugt zu sehen, das ertrug sie nicht. Woher aber Hilfe, woher Rettung schaffen? Rings um sie gab es nur kahle Wände und nichts Wertvolles war mehr in ihrem ganzen Besitze, und geborgt bekam ihr Vater die Uniform für nicht, denn längst schon hatte der Schneider, als er die traurigen Verhältnisse sah, es verweigert, auf Kredit zu liefern.
Sollte sie vielleicht ihren Leopold bei seiner Rückkunft bitten, daß er ihrem Vater Kleider kaufe? Nein, nein! Dies zu thun wäre sie nicht im Stande gewesen.
Aber auch nicht das Geringste gab es, was noch einigen Wert besaß, und nur ein Spiegel an der leeren Wand gemahnte an einstmals bessere Zeiten. Auch dieser würde längst verkauft worden sein, wenn nicht ein großer Sprung denselben wertlos gemacht hätte.

Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als könne sie damit alles Leid verwischen. Plötzlich blieb dieselbe auf den Wellen ihres blonden Haares ruhen und gleich darauf befreite sie es aus den vollen Flechten, und als ein leuchtender Mantel umfloß es ihre Gestalt, fast bis zur Erde niederwallend.

Tiefe Blässe begann Augustens Gesicht zu überziehen, während ihre Augen zugleich in edlem Feuer strahlten.

Sie tragen wirkliches Gold auf Ihrem schönen Köpfchen, Mademoiselle, denn Ihr prächtiges blondes Haar, das in so seltener Fülle und Länge Ihr Haupt schmückt, ist Goldes wert. Ich selbst würde Ihnen dafür sofort zwanzig Dukaten bieten.“ So hatte der Hoffriseur vor längerer Zeit, als sie eine Kleinigkeit bei ihm kaufte, zu ihr gesprochen, und diese Worte wollten ihr nicht mehr aus dem Gedächtnis.

„Niemand soll mehr meines guten, edlen Vaters spotten!“ rief es jetzt in ihr. „In einer neuen Uniform soll er vor den Kaiser treten können und nicht in banger Scham das Gesicht zu Boden lehnen müssen, wenn er an Bekannten aus besserer Zeit vorübergeht. Zwanzig Dukaten reichen dazu aus, und eine kleine Summe bleibt selbst noch übrig!“

Nach sagte sie eine Schere vom Tische und fuhr mit derselben dicht am Kopfe an die Haare.

„Mächtiger als wie mit ehernen Ketten bin ich durch meine blonden Locken an dich gefesselt, die ein Band um mich gewoben haben, das unzerreißbar ist!“ hatte Leopold beim Scheiden ihr gesagt. Da hielt sie einen Augenblick inne und schmerzlich zuckte es durch ihr Herz. Aber auch nur einen einzigen Augenblick, dann fiel schon eine volle, lange Welle ihres Haares unter der Schere. Nach wenigen Minuten lag die leuchtende Zier

am Boden und mit kurzgeschnittenem Haar stand sie vor dem Spiegel und blickte ihr verändertes Bildnis darin an. In diesem Purpur flammte es da in heißer Scham über ihr Gesicht. Aber Reue fühlte sie nicht über ihre That, sondern eine fast seltsame Freude durchzog ihre Brust und ein leises Lächeln umspielte ihren Mund.

Sollte dieser Handlung wegen, die sie jetzt begangen, ihr Leopold sie nicht mehr lieben und fortan nichts mehr von ihr wissen wollen? „Nein, nein!“ jubelte es in ihrem Herzen auf, „er ist ja zu gut und edel, um mir diese That der Kindesliebe als Verbrechen anzurechnen!“

Glück und Frohsinn hielten seit langer Zeit zum ersten Mal wieder Einkehr in ihrem Herzen, während sie mit einem leichten Luche sich den Kopf umwand, damit man nicht den Verlust ihrer Haare bemerke, die sie nun sorgsam vom Boden aufkas und mit Papier umhüllte. Dann richtete sie sich schnell zum Ausgehen, und schlug den Weg zum Hoffriseur ein.

2.

Gilg ging sie in ihrem ärmlichen Kleide, das Mädchen mit den Haaren an die Brust gepreßt, der inneren Stadt zu, wo der Hoffriseur sein Geschäft hatte. In demselben verkehrten fast nur Kunden aus der höchsten Aristokratie, ja selbst Kaiser Joseph II. erschien öfters, um an seiner Frisur etwas richten zu lassen, oder um einige Zeit mit dem Hoffriseur zu verplaudern, dem er seines ehrenhaften Charakters, seiner Klugheit und Verschwiegenheit wegen wohl gewogen war.

Doch als sie nun in die Nähe des Geschäftes kam, wurde ihr bange zu Rute und sie begann zu fürchten, daß der Hoffriseur sein Versprechen nicht einlösen werde; allein schnell verwarf sie diesen Gedanken, wußte sie

des Oberp...
die Zeitung...
günstige Ne...
Domnister...
liegt hier...
Borgange...
wärtigen...
noch zu...
niemand in...
Damals ha...
ungünstig...
gesprochen...
vor einigen...
den Sturz...
anzuwachen.

Ueber ein...
Irisis ein...
Bestimmthei...
sonders der...
Offiziös we...
begründet er...
wechsel in

Angefihr...
gen Verlaufe...
die chinefisch...
worden zu...
schon Sie...
chinesischen...
lischen Aus...
lich die Fr...
suchen will.

Un...
Berlin.

Kultur“ red...
Im Anzeig...
folgende...
meinen drei...
und Messig...
ich für nich...
Amazonenfor...
zur Zeit im

Braunf...
schweig, die...
sollte, ist am...
sammengest...
Stammes...
Bäume gef...
morsch, daß...
konnte. Nad...
dem Löwen...
denn ihrer...
des frühesten

Dortmu...
ein vierzehn...
dem Dienste...
Dienstherren...
zeitig bemer...
erteilte das...
beste Zeugnis

Dresden...
sich am 19. d...
dem Borden...
ein Passagier...
zwischen den...
entgegenkomm...
eine Quersch...
wurde.

Elbing...
patronen hat...
legung zug...
eine geladene...
in Gegenwart

noch selbst...
den und des...
wisse Jurdt...
betrat sie en...
Das mit...
prächtigen...
eines Fürsten...
Rundschau...
Auguste w...
noch mehr...
in dieser Um...
sie die Augen...
woher ihrem...
erfaßte sie...
stets sehr...
Anwesenden...
ein gänzlich...
Ueberred...
Wife, ob...
selbe nicht...
den Angelegen...
noch in ihrer...
möglichst an...
den, ob er...
Da bligte...
des hohen...
„Allerdings...
und da diese...
Ihrer Wünsche...
„Mein An...
daß ich das...
mitteilen mö...
Verlegenheit...
„Mademois...
denn ich best...

Stationen er-
unter genauer
ichtigen Person

Kolonien
ben gemacht:
umgebiet Togo
run 495 000,
995 000, das
00, Bismarck-
ber Salomone-
er Marshall-
o haben sich
Deutsche, in
Südwestafrika
Afrika rund
huggebiet der
Deutsche) und
Deutsche).

us Maba-
solbaten über
er Meinung,
einzuführen,
unehme. Die
n den Unter-
Augenblick
war nicht
doch sei ein
weil keine
inbes schon
Madagaskar

ffenbar nicht
estatten, das
tenbent auf
aro" meldet,
von Orleans
cht gern ge-
der König
ter, dem er
zeit in seiner
en sich nicht

der Nieder-
ergibt ein
en 1 Million
zur Deckung
Armee und
nen Gulden
ührt werden
diese soll in
gt werden.
eine bessere
der Anleihe

e Konferenz
eines inter-
tlich u ng
Bierzehn
erklärt.

des Zaren,

and sie vor
dnis darin
her Scham
nicht über
de durchzog
eichte ihren

t begangen,
nichts mehr
ubelte es in
edel, um
chen anzu-

Zeit zum
während sie
wand, da-
rkte, die sie
papier um-
Ausgehen,

as Mädchen
er inneren
hatte. In
er höchsten
ien öfters,
ober um-
n, dem er
und Ver-

astes kam,
u fürchten,
fen werde;
wachte sie

des Oberprokurators Pobedonoszew, verkünden die Zeitungen als bevorstehend, weil derselbe angeblich günstige Neußerungen über den Zaren dem kaiserlichen Hofminister gegenüber gemacht haben soll. Vermutlich liegt hier die Verwechslung mit einem viel älteren Vorgange vor. Pobedonoszew war Lehrer des gegenwärtigen Zaren, als er noch Großfürst war, und zwar noch zu Lebzeiten des damaligen Thronfolgers, wo niemand in ihm den künftigen Beherrscher Rußlands sah. Damals hat sich Pobedonoszew in einem Privatbrief ungünstig über die Begabung des Großfürsten ausgesprochen und dieser Brief wurde allerdings dem Zaren vor einigen Jahren in der Absicht in die Hände gespielt, den Sturz Pobedonoszew's zu veranlassen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich jetzt ähnliches ereignet haben sollte.

Balkanstaaten.

Ueber eine bevorstehende serbische Minister-Krisis sind wiederum Gerüchte aufgetaucht, die mit Bestimmtheit melden, daß das jetzige Ministerium besonders dem Erzönig Milan unbequem geworden sei. Offiziös werden nun allerdings diese Gerüchte für unbegründet erklärt, immerhin aber ist ein baldiger Ministerwechsel in Serbien nicht gerade unwahrscheinlich.

Asien.

Angeichts des bisherigen für China so ungünstigen Verlaufs des koreanischen Krieges scheint die chinesische Regierung schon sehr friedensbedürftig geworden zu sein. Nach einer Londoner Meldung hatte schon Sir Macartney, der englische Berater bei der chinesischen Gesandtschaft, eine längere Konferenz im englischen Auswärtigen Amte. Man glaubt, daß China ernstlich die Friedensvermittlung Englands nachsuchen will.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Dahomey-Amazonen scheinen in der „Skultur“ recht beachtenswerte „Fortritte“ zu machen. Im Anzeigenteil einer Berliner Zeitung findet sich folgende „Warnung“: „Hiermit warne ich jedermann, meinen drei Frauen, den Amazonen Banjah, Kemmah und Kessii, weder Geld noch Geldeswert zu leihen, da ich für nichts aufkomme. Alphah, Fetschmann des Amazonenkorps des Erzönigs Behangin von Dahomey, zur Zeit im Passage-Panoptikum.“

Braunschweig. Die alte Domlinde zu Braunschweig, die ihrer Nützlichkeit wegen sowieso gefällt werden sollte, ist am 19. d. bei völliger Windstille tragend zusammengebrochen. Nur ein kleiner Teil des hohen Stammes zeigt die Stelle an, wo der Resthalm der Bäume gestanden. Die Holzstücke der Linde waren so morsch, daß man sie zwischen den Fingern zerreiben konnte. Nach der Sage ist die Domlinde von Heinrich dem Löwen gepflanzt worden; jedenfalls war sie uralt, denn ihrer geschah schon als „der Linde“ in Chroniken des frühesten Mittelalters Erwähnung.

Dortmund. Aus Heimmeh Brandstifterin ist hier ein vierzehnjähriges Dienstmädchen geworden. Um aus dem Dienste entlassen zu werden, hatte sie im Hause ihrer Dienstherrschaft fünfmal Feuer angelegt, das stets frühzeitig bemerkt und erstickt wurde. Die Strafkammer verurteilte das Mädchen, dem Lehrerin und Seelsorger das beste Zeugnis auszustellen, zu 6 Monat Gefängnis.

Dresden. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am 19. d. vormittags in der Raubachstraße. Auf dem Bordperron eines Pferdebahnwagens beugte sich ein Passagier zur Seite und geriet mit dem Kopfe zwischen dem Straßenbahnwagen und einem denselben entgegenkommenden Möbelwagen so unglücklich, daß durch eine Quetschung des Kopfes sofort der Tod herbeigeführt wurde.

Elbing. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Platzpatronen hat sich kürzlich ein Soldat eine arge Verletzung zugezogen. Derselbe hatte vom Mandverfeiler eine geladene Infanterie-Platzpatrone mitgebracht, diese in Gegenwart anderer Personen in der Werkstätte seines

doch selbst recht gut, daß schöne Haare stark begehrt wurden und deshalb auch hoch im Preise standen. Eine gewisse Furcht blieb aber doch zurück, und nur mit Zagen betrat sie endlich den Laden des Friseurs.

Das mit hohen Spiegeln versehene Zimmer war prächtig ausgestattet und gleich eher dem Prunkgemach eines Fürsten, als einem Friseursalon; die vornehme Kundenschaft bedingte jedoch diesen Luxus.

Auguste wurde durch diesen Glanz und Schimmer noch mehr verschüchtert; doppelt ärmlich erschien sie sich in dieser Umgebung und kleinlaut klang ihr Gruß. Als sie die Augen aufschlug und nach jener Richtung blickte, woher ihrem Gruß freundliche Erwiderung geworden, ersah sie Enttäuschung, denn nicht der ihr wohlbekannte, stets sehr elegante Friseur war es, der als einziger Anwesender im Hintergrund des Zimmers stand, sondern ein gänzlich fremder Mann in einem einfachen grauen Ueberrock. Mit vor Aufregung zitternder Stimme fragte sie, ob der Friseur nicht zu sprechen sei und ob derselbe nicht bald erscheinen werde, da sie in einer dringenden Angelegenheit gekommen wäre; dann fragte sie auch noch in ihrer Verwirrung und in ihrem Wunsch, bald möglichst an ihr Ziel zu kommen, den im Zimmer Weilenben, ob er vielleicht im Geschäft angestellt sei.

Da bligte es schalkhaft über das freundliche Gesicht des hohen schlanken Mannes und lächelnd entgegnete er: „Allerdings, ich bin der Geschäftsführer des Friseurs, und da dieser lange ausbleiben dürfte, gern bereit, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen.“

„Mein Anliegen ist aber so eigentümlicher Natur, daß ich daselbe doch lieber dem Herrn Friseur selbst mitteilen möchte,“ meinte sie jetzt wieder in ihrer großen Verlegenheit.

„Mademoiselle, ich bitte Vertrauen zu mir zu fassen, denn ich besitze die Vollmacht zur Erledigung eines

Quartierwirts, eines Schmiedemeisters, in einen Schraubstock gespannt und mittels eines spitzen Eisens zur Explosion gebracht. Die Ladung ging dem Soldaten ins Gesicht und hat ihn nicht nur erheblich verbrannt, sondern ihm auch die Wade aufgerissen.“

Frankfurt a. M. Der Verfasser des „Strawwelpeter“, der Geheim-Sanitätsrat Dr. Heinrich Hoffmann, der am Donnerstag infolge eines Schlaganfalls gestorben ist, hat ein Alter von über 85 Jahren erreicht. Er war am 13. Juni 1809 geboren, stand viele Jahre als Arzt der Frankfurter Irrenanstalt im städtischen Dienst und erzeute sich großer persönlicher Beliebtheit. Außer dem „Strawwelpeter“, dem verbreitetsten deutschen Buch, das übrigens in fast alle europäischen Sprachen übersetzt worden, hat Heinrich Hoffmann noch andere Kinderbücher verfaßt: „König Rulnacker“, „Im Himmel und auf der Erde“, „Humoristische Studien“ etc.

Hamburg. Ein Gehilfe der Hamburger Banknoten-fälscher namens Theodor Kestler, der bekanntlich an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Salier“ verhaftet wurde, ist in Bremerhaven eingetroffen. Er wurde dort von hiesigen Kriminalbeamten in Empfang genommen und in das hiesige Untersuchungsgefängnis abgeführt. Bei ihm sind 1500 Falschstücke vorgefunden worden. Kestler war von seinen Mitkündigen verraten worden. Sie hatten seine Reiseroute wie auch seinen mutmaßlichen Aufenthalt angegeben. Zur Zeit befinden sich in der beregten Falschungsangelegenheit acht Personen in Haft.

Kiel. In den nächsten Tagen wird der Schiffsverkehr durch die neuen Holtenauer Schleusenwerke in den Norddiseer-Kanal geleitet.

Koblenz. Der Rufführer Rettich vom hiesigen Konseratorium wurde von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Rettich hatte die Ermordung Carnots gutgeheißen und daran eine alberne Bemerkung mit Bezug auf den Kaiser geknüpft.

Lübeck. Ein großer Granitblock im Gewichte von etwa 12 000 Kilo wurde unlängst im Travemünde aus dem Fahrwasser der Trave durch die Dagerschiffe entfernt und nach Lübeck transportiert. Dort wurde der Steintofel mittels des 100 Tons-Krahns aus dem Wasser gehoben und auf die Quaimauer gelegt. Das Steinungestirn findet viele Bewunderer.

Schneidemühl. Der Brunnenmacher Beyer aus Berlin beabsichtigt ein Schneidemühl ein Wasserwerk anzulegen, das die ganze Stadt reichlich mit gutem Wasser versorgen soll. Es würden zwei artefische Brunnen, die auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt anzulegen sind, zur Beschaffung des Wasserquantums genügen. Wenn die Stadt sich an dem Unternehmen nicht beteiligen wolle, sei er bereit, die Anlage auf seine eigenen Kosten bauen zu lassen, event. durch eine Aktiengesellschaft. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Angelegenheit durch eine Kommission vorbereiten zu lassen.

Stettin. Die Kreuzerfregatte „Prinzess Wilhelm“, die auf Grund geraten war, ist am Freitagabend wieder flott gemacht worden, ohne Schaden genommen zu haben. Der Kaiser war auf der Fahrt von Danzig nach Swinemünde vor Rönne an der Strandungsstelle eingetroffen, um die Abbringungsarbeiten zu besichtigen und hat alsbald nach glücklicher Beendigung der Arbeiten die Fahrt fortgesetzt.

Straubing. Beim Kahnfahren sind in der Nähe der Stadt sechs Personen ertrunken. Sie hatten sich auf einer sogenannten Ulmer Schachtel befunden, die an der Donaukrücke zerbrach.

Ziegenhals. In der Nacht zum Montag wurde in der Zwirnfabrik von Gloger ein Einbruchdiebstahl verübt. Gestohlen wurden eine größere Summe Geldes, Kleider, Leinwand und — der getreue Phylax, dem die Ueberwachung der Fabrik anvertraut worden war.

Paris. Infolge Austrittens von Kohlendampf aus einem Koldosen erstickten am Mittwoch nachmittag in den

jeden Geschäfts.“ Und als der angebliche Vertreter des Friseurs Augustens Schwanen und Kömpfen sah, rebete er ihr noch weiter herzlich zu, und aus seinen Zügen sprach so viel Herzengüte, daß kindliche Vertrauen zu dem fremden Mann ihr Herz zu erfüllen begann und sie länger kein Hehl daraus machte, was sie hergeführt habe.

Während sie nun die Haare aus dem Papier nahm, erzählte sie, daß der Friseur ihr zwanzig Dukaten dafür geboten hätte.

Da verblüffte sich das Gesicht des fremden Herrn und hinter fragte er: „Diese Haare, die Sie hier zum Verkauf anbieten, rühren wohl von einer verstorbenen Schwester oder gar von der toten Mutter her, und für Geld wird nun das teure Andenken dahingegeben!“

Erstobend entgegnete sie, daß es ihre eigenen Haare seien, die sie vor kaum einer Stunde sich selbst abgeschritten.

Die Jüge des Herrn wurden durch das Bernommene nicht freundlicher, und vorwurfsvoll begann er wieder: „Also wohl um Fuß und Tand dafür einzutauschen, wurde das Haupt des schönsten und lieblichsten Schmuckes beraubt, den eine gütige Natur in verschämterischer Fülle gespendet; Eitelkeit ist das Motiv Ihrer That gewesen?“

Eitelkeit soll das Motiv ihrer That gewesen sein! — Laut hinaus schreien hätte sie mögen der Schmerz und Jammer bei diesem Vorwurfe; Thränen entströmten ihren Augen und in den Händen barg sie das Gesicht.

Der Fragende erschraf über die Wirkung seiner Worte, als er den aufrichtigen Schmerz des Mädchens sah. Freundlich zog er ihre Hände vom Gesicht und führte sie zum Sofa, auf dem sie Platz nehmen mußte. Dann setzte er sich an ihre Seite und begann zu fragen und immer weiter zu fragen, und so lieb und gut klang seine Stimme, daß sie nicht anders konnte, als die

Kellerräumen eines Schulhauses ein Heizer und ein zehn-jähriges Kind. Als ein Polizist und ein Feuerwehmann in den Keller eindringen, fielen sie bewußtlos nieder, wurden jedoch noch rechtzeitig ins Freie geschafft und zum Bewußtsein gebracht.

Nizza. In einem Spielsaal in Monaco hat sich am Dienstag ein Unbekannter, nachdem er tagsüber sein ganzes Vermögen verspielt hatte, durch einen Revolver-schuß getötet.

Brüssel. Die sämtlichen Sammlungen Emin Paschas, die in der Kraberstadt Nhangwe aufgefunden worden sind, sollen von Kapitän Dhanis nach Brüssel überbracht werden.

— Mit einer schweren Eisenstange erschlug am Dienstag der Former Desaecker in einer hiesigen Maschinenfabrik den Fabrikmeister Heremans. Nach der That, der kein Wortwechsel vorausgegangen war, floh Desaecker und ertränkte sich in einem Kanal.

London. Welche Rolle die Kunstbutter jetzt spielt, geht (nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Götting) aus der Berechnung eines englischen Statistikers hervor, der behauptet, in England allein sei der Kunstbutter-Verbrauch so groß, daß derselbe, wenn durch Naturbutter ersetzt, an 300 000 Stübe mehr erfordern würde.

Peteröburg. Die hiesige Polizei hat auf eine Anzeige von Riga aus einen der geliebtesten Mädchenhändler verhaftet. Man fand in seiner Gesellschaft drei junge Mädchen, fast noch Kinder, die der Gauner durch allerlei Versprechungen an sich gelockt hatte. Die armen Geschöpfe sind ihren Eltern zugeführt worden.

Warschau. Bei Verdichem ist ein Waggon der Südwestbahn während der Fahrt durch die Unvorsichtigkeit von Passagieren in Brand geraten, wobei zwei Reisende den Tod fanden und acht Passagiere schwere Brandwunden davontrugen. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Reisender zufällig eine Flasche Benzin ausgoß und ein anderer gleichzeitig ein brennendes Streichholz wegwarf. Der Waggon ist total verbrannt.

Gutes-Allerlei.

Die Eisenbahnen und die Schlagfertigkeit des Geeres. Die möglichst schnelle Mobilmachung und der rasche Aufmarsch der Feldarmee sind die ersten Erfordernisse, die die Schlagfertigkeit bedingen. Der rasche Truppen- und Materialtransport hängt wieder direkt von der Anzahl der verfügbaren Transportmittel ab. Eine Zusammenstellung ergibt rund; Deutschland 15 000 Lokomotiven, Oesterreich 6000 Lokomotiven, Italien 4000 Lokomotiven, zusammen 25 000 Lokomotiven. Rußland 3500 Lokomotiven, Frankreich 10 000 Lokomotiven, zusammen 13 500 Lokomotiven. Es ist demnach leicht ersichtlich, welcher großen Vorteil die Mächte des Dreiebundes hierdurch beim Aufmarsch ihres Geeres haben würden.

Der Roman „Lourdes“ von Emile Zola ist von seiten der Kirchenbehörde auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden.

Bei den furchtbaren Waldbränden in Nordamerika sind nach einer vorläufigen Schätzung, die v. Hesse-Warlegg in der „Post“ gibt, in der ersten Septemberwoche über 60 000 Quadratkilometer Land von dem „feurigen Lob“ heimgesucht worden, also ein Gebiet an Ausdehnung gleich jenem von Württemberg, Baden, Sachsen und Hessen zusammengenommen! Die Größe der verheerten Waldungen dürfte jene von Thüringen, dem Harz und Odenwald zusammengenommen übersteigen, denn die Schätzung amerikanischer Beamten erreicht in den Ver. Staaten allein, ohne Kanada, 800 bis 900 Millionen Fuß.

Kleines Mißverständnis. „Glauben Sie, Herr Graf, an erbliche Belastung?“ — „O, gewiß! Ich habe in dieser Beziehung selbst sehr traurige Erfahrungen an meinem — Rittergut gemacht!“

ganze schwere Last vom Herzen zu wälzen, und all' das bittere Leid dem Fremden mitzuteilen, welches sie in letzter Zeit erlitten. Nichts verschwieg sie, jeden geheimen Gedanken offenbarte sie, sogar die Liebe zu dem Sohne des reichen Handelsmanns, der sie liebte, und welchen Schmerz sie ihrem Leopold durch das Abschneiden ihres Haares bereiten werde.

Als sie nun darauf kam, daß man ihren Vater frankheitshalber aus der Armee entlassen, ihm den künftigen Sold entzogen und keine Pension gewährt hatte, da farbte tiefe Röte das Gesicht des neben ihr Sitzenden und mit erregter Stimme rief er: „Das war des Kaisers Wille nicht, und nicht den Verdienstvollen und Würdigen, die bedürftig sind, galt das Gesetz, sondern den reichen Bräusern, für die keine Thaten sprechen!“

Und als sie darauf berichtete, daß man dem alten Soldaten seiner abgetragenen Uniform wegen die Audienz beim Kaiser verweigert, und ein Hofkavalier bei einer zufälligen Berührung mit ihm sich schon für verunreinigt gehalten habe, da sprang der Mann neben ihr plötzlich empor und rief entrüstet: „Nicht dem braven Offizier, der aus Not und Hunger die bessere Kleidung dahin gegeben, fällt die schlechte Uniform zur Last, in welcher er einhergehen muß. Dem Staate gereicht solches zur Unchre, und der Kaiser müßte sich darüber schämen, wenn dies mit seinem Vorwissen geschähe. Er hat gewiß keine Ahnung davon gehabt, dessen seien Sie versichert, mein liebes Kind, und schweres Unrecht hat er wieder gut zu machen!“

Mit banger Scheu und doch mit staunender Bewunderung hatte sie auf den Mann, der ihr jetzt ganz sonderbar vorkam, hingeblickt. Der aber sagte sich schnell und sich wieder neben sie setzend, bat er sie, weiter zu berichten.

(Fortsetzung folgt.)

**Vorzügliches
Magdeb. Weisskraut**
verkauft einzeln und schodweise
Stadtgut, Markt 88.

Molkerei-Butter
empfiehlt
Alma Schröter, Naunhof,
Landhaus Elisabeth.

50 bis 60 Zentner
Schüttstroh
zu kaufen gesucht. Von wem sagt
die Exped. d. Bl.

Pflaumen
hat zu verkaufen
Carl Gandel, Erdmannshain.

Die Buchdruckerei
von
Günz & Eule, Naunhof,

empfiehlt sich zur Lieferung von
Metall- und Kautschuk-Stempeln.
Signir-Stempel für Kisten, Zellen, Fässer etc.
Stempel u. Siegel für alle Behörden in jeder Ausführung.
Kautschuk-Typen zum Zusammensetzen von Worten.
Remarques, Paginiermaschinen, Peilschlüssel etc.
Witzschlitz, Stei- und Kupfer-Clichés für Buchdruck.



Billige Preise bei unbedingter Ausführung.

**Lüchtige
Handarbeiter**
zu dauernder Arbeit, sucht
Moritz Dehmichen.

Alles Zerbrochene
Glas, Porzellan, Holz u. s. w. fittet
Platz-Stanser-Kitt. Gläser zu
30 u. 50 Pfg. bei E. Hoffmann, Spez.

Reisfuttermehl
von 3 Mt. an nur waggonweise
G. & O. Lüders, Dampfriesmühle
Hamburg.



**Amser
Lieblingsblatt**

Deutsche Moden-Zeitung
mit der neuesten Moden-Zeitung
aus Paris. Preis 10 Pf. pro Quartal.
In Berlin bei der Redaktion, u. in
alle Provinzen durch die Postämter.

Deutsche Moden-Zeitung
die praktischste der Welt.
Preis 10 Pf. pro Quartal.
In Berlin bei der Redaktion, u. in
alle Provinzen durch die Postämter.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 18jähriger appro-
bierter Methode zur sofortigen radikalen Be-
seitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu
vollziehen. keine Berufshilfe, unter
Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in
Briefmarken beizufügen. Man adressire:
Privat-Anstalt Billa Christina bei
Erdingen, Baden.

Gasthof „goldner Stern“, Naunhof.
Mittwoch, den 26. September,

**Grosse
humorist. Soiree,**

gegeben von der
Specialitäten-Truppe des Trianon-Theaters zu Chemnitz
bestehend aus
14 Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges unter per-
sönlicher Leitung ihres Direktors **Julius Junghans.**
Billets: an der Kasse 50 Pfg.; im Vorverkauf 40 Pfg., zu haben bei
Herrn Buchbindermeister **E. Pechan** und im **Gasthof zum goldn. Stern.**
Mache das geehrte Publikum von Naunhof und Umgegend auf einen
höchst seltenen und genussreichen Abend
aufmerksam. **K. Albanl.**

**Innung vereiniger Handwerker
zu Naunhof.**

Montag, den 1. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,
findet im **Gasthause zur „Stadt Leipzig“** **Versammlung**
statt.
Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Delegierten vom Innungsverbandstage
in Königstein.
2. Angelegenheiten der laufenden Verwaltung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Friedrich Maunschatz,
J. J. Obermeister.

Von heute an steht ein **Transport sehr schöner,
starker
Läufer-Schweine**
zum Verkauf. **Oswald Ströller.**

Schweine!

Trefse **Donnerstag, den 27. September** mit einem frischen
Transporte **schöner Futterischweine** in dem **Re-
staurant zur Heimat** ein. **S. Semmerle.**

Eisenhandlung v. Hermann Rüdiger

empfiehlt zu möglichst billigsten Preisen
Schrotmühlen, Kartoffeldämpfer (Patent Benski), Hand-
separatoren bester Konstruktion, Häckselmaschinen, Rüben-
schneidemaschinen, Wasser- u. Jauchepumpen, Wasch-
und Wringmaschinen, Koch- und Heizöfen, Kessel- und
Kochgeschirre.
Drahtgeflecht, Stacheldraht, Glühstoffplatten, Werkzeuge
aller Art, eiserne Träger, sowie alle Bauartikel.

Auktion.

Nächsten **Freitag, den 28. September,** von halb 1 Uhr,
sollen in der **Altstraße 95**

1 Herrn- und Damen-Uhr, 1 Regulator,
2 Wanduhren, 1 Schreibsekretär, 2 Sopha,
Tische, Stühle, Kleiderschränke, Bettstellen
mit Matratzen und Federbetten, Haus-
und Küchengeräte, 1 Spieldose, 1 Dreirad,
mehrere Herren-Anzüge, Wäsche, eine große
Partie Brennholz, 1 feststehende Garten-
laube, 1 Brettbude, 1 Partie Haus- und
Stubenthüren, 12 Fenster mit Jalousien-
laden, Turngeräthe u.

zur Versteigerung gelangen. **Carl Otto, Auktionator.**

Postkarten u. Briefbogen mit Ansicht
von Naunhof empfiehlt die Buchdruckerei von **Günz & Eule.**

Redaktion: **Rob. Günz** Druck und Verlag von **Günz & Eule** in Naunhof.



Stadt Dresden.
Alle
„9“.
Heute Abend

Lüchtige Maurer
werden eingestellt.
Lina verw. Senf.

**1 Schlitten
und 1 Brückenwaage**
(10 Ztr. Tragkraft) stehen zum Verkauf
im **Landhaus Elisabeth.**

Ein noch gut erhaltener alter
Mehlkasten
3 m lang, 0,80 m breit, 0,70 m tief,
billig zu verkaufen.
Stadtgut, Markt 88.



Unsere

Leihbibliothek

empfehlen wir zur gefl. Benutzung
Günz & Eule

Von rechtschaffenen Eltern
wird ein Sohn von 15/16 Jahren vom
Lande als **Lausbursche** in ein acht-
bares Geschäft nach Leipzig gesucht.
Kost und Logis im Hause. Anständige
Behandlung. Der Gesuchte muß ehlich,
reinlich und gewandt sein. Adressen in
der Exp. d. B. unter Postlieferant **H.
55** niederzuliegen.

Geld gefunden!
Alte deutsche Briefmarken und Post-
couverts von 1850—75 laufe ich zu
hohen Preisen, dergl. Auslandsbriefmarken je
nach Seltenheit. Ankaufsliste gratis, je-
doch Länderangabe erbeten.
**S. Steinede, Kgl. Schauspieler,
Hannover, Poststr. 24.**

**Cigarren-Arbeiter
u. Arbeiterinnen**

für Hausarbeit gesucht. Schriftliche
Offerten unter **L. 3636** an **Rudolf
Mosse, Leipzig.**

Butter je 9 Pfd. no. Honig

franko Nachh.:
Süßrahm-Postfahrbutter garantiert
naturrein tägl. frisch geschlagen und reell
verpackt zu Mt. 7.—. Magerhonig
allerfeinst für brustl. Mt. 5.—. 4 1/2
Pfd. Butter und 4 1/2 Pfd. Honig Mt.
6.—. Koch- und Backbutter massiv. 6.25.
**F. Schapira, Molkerei,
Stanislaus Nr. 646. (Gallien).**

Hermann Weber!

Hat Dir Dein Haustorch noch geschenkt
Ein **munt'eres Zwillingsspaar**
Es' er den Flug gen Süd' gelenkt,
So denke, das ist rar!
Es freu'n sich auch die Freunde Dein
Und **gratulieren** Dir!!!
Es „**Lebe hoch!**“ das Bärchen klein,
— Bei dem nöt'gen Bier!

Abfahrt der Züge

von Naunhof nach Leipzig.
7.11* 9.27 11.09 3.38* 6.01 8.44 10.48
8.34 abends (nur Sonn- u. Festtag).
von Naunhof nach Grimma-Dresden.
8.24 10.04* 10.33 1.04* 3.21 6.029, 19*
8.16 früh (nur Sonn- u. Festtag).
Die mit * bezeichneten Züge führen 4. Klasse.